

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Seifenblasen“

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg. —
Werktagen die dreizehngaltene Zeitspalte 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Nummer 53.

Dienstag, den 5. Mai 1914.

18. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

und außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“.

Bekanntmachung.

Das Lesen von Holz im Flörsheimer Gemeindewald
wird bis auf weiteres untersagt.
Flörsheim, 4. Mai 1914.
Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Generalaushebung der Militärpflichtigen der
Gemeinde Flörsheim findet am Donnerstag den 14.
Mai ds. Js. vormittags 9,15 in Hochheim im Gasthaus
„Zur Burg Ehrenfels“ statt.
Flörsheim, 5. Mai 1914.
Der Bürgermeister: L a u d.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 5. Mai 1914.

! Schützt Eure Kinder. Die jetzige schöne Jahres-
zeit lockt Jung und Alt hinaus ins Freie und wer könnte
sich etwas Schöneres denken, als an schönen Frühling-
tagen Wald und Flur zu durchstreifen. Ganz besonders
sind es natürlich die Kinder, die hiernach verlangen,
stehe sie doch der Mutter Natur noch bedeutend näher
als die Erwachsenen. Daß aber dieses harmlose Ver-
gnügen auch seine schwere Gefahren in sich birgt, erhellt
aus Nachstehendem: Am letzten Freitagvormittag gingen
ein hies. 10jähriges Mädchen mit seiner jüngeren Schwester
und noch kleinerem Brüdchen am Neuwingerweg
spazieren. Bei der Durchfahrt gestellte sich plötzlich ein
verdächtig aussehender Mensch zu den Kindern. Durch
alle mögliche Versprechungen suchte derselbe das ältere
der Mädchen mitzuladen. Den kleineren Geschwister
schenkte er allerlei Kleinigkeiten und gab ihnen auf
allein nach Hause zu gehen. Die Kinder widerstehen sich
aber den wiederholten und dringenden Vorstellungen
des Menschen und da sich in der Ferne nun auch Leute
sehen ließen, konnten die Kinder ungefährdet entkommen.
Wäre das Mädchen dem Unholde gefolgt, wer weiß
welches Unglück es dann getroffen. Also den Kindern
vor Allem einschärfen, daß sie nicht fremden Personen
folgen, vor Allem sich auch nicht durch Versprechungen
oder Geschenke dazu verleiten lassen. — Die jetzige
wärmere Jahreszeit treibt eine Unmasse verdächtiger
Elemente auf die Landstraße, diese betteln die Ortschaften
ab und legen den Gewinn in Schnaps an. Am Sonn-
tag waren mehrere dieser Subjekte im hies. Ortsbering
zu bemerken. Gegen Abend lag einer davon, in tierischem
Zustande und völlig entblößt auf einem Grundstück des
Weilbacher Weges, unmittelbar neben der Chaussee.
Ein ekelregender Anblick für die massenhaften Passanten
und Kinder, die den Weg als Spaziergang benutzten.
Es ist gewiß manch armer Handwerksgefelle auf „der
Walze“, dem einige Pfennige Unterstützung wohl zu
gönnen sind und auch jeder gern giebt, sobald man aber
bemerkt, daß man einen Gewohnheitsbettel, der Zuseh-
dunst macht diese Leute auf 20 Schritte Entfernung be-
merkbar, vor sich hat, soll man so schnell wie möglich
die Ortschaften verlassen. Diese Kategorie fahrender
Sänger ist eine Plage der Ortschaften und Landstraßen
und je schneller sie wieder eingesponnen werden desto
besser.

! Einen Maschinendefekt erlitt am Sonntag um 9
Uhr vormittags der Personenzug nach Wiesbaden auf
hies. Station. Eine Kolbenstange war gebrochen und
mußten die Passagiere, zum größten Teil Ausflügler
hier etwa 2 Stunden ihre Tour unterbrechen, bis um
11 Uhr 4 Min der nächste Personenzug dieser Rich-
tung sie erlöste.

a Ausflug. Der Gesangsverein Volksliederbund be-

absichtigt den Besuch des Sängerfestes zu Klostheim, zu
welchem genannter Verein eingeladen ist, gleichzeitig
einen Familienausflug zu veranstalten. Die Mitglieder
werden deshalb gebeten, sich am 17. d. M. stattfinden-
den Ausfluge, zwar per Boot zahlreich einzufinden. Denn
je mehr Personen sich beteiligen, desto billiger stellt
sich für den einzelnen der Fahrpreis. Nicht nur die
Mitglieder, auch Freunde und Gönner des Vereins sind
herzlich willkommen.

! Eines reichen Lebenswerks gedenkt das Maiest
der „Flotte“ in seinem, dem 70. Geburtstag des Groß-
admirals von Roeder gewidmeten Leitartikel, der im
besonderen an die aufopferungsvolle Tätigkeit des Zu-
bilers um die Erhaltung und Förderung des Flotten-
vereins erinnert. Eine der Illustrationen gibt die kost-
bare Ehrentafel wieder, auf welcher die herrliche Ver-
ehrung dieser großen Vereinigung für ihren Führer zum
Ausdruck gebracht wird. Sie und andere wertvolle
Gaben sind am 23. April zu Berlin gemeinsam mit dem
Hauptverbande Deutscher Flottenvereine im Auslande
überreicht worden. Eine weitere war das Ergebnis
einer Sammlung im Betrage von 155 000 Mk. für das
Alters- und Invalidenheime des Flottenvereins für See-
leute der Kriegs- und Handelsmarine, das gegenwärtig
bei Eidenföhrde-Borby errichtet wird und um dessen Zu-
standekommen Großadmiral von Roeder sich hohe Ver-
dienste erworben hat. Weitere Aufsätze des gleichen
Heftes behandeln in gemeinschaftlicher Weise
„Die Nautil in der Kriegs- und Handelsmarine“, sowie
die „Flüssigen Brennstoffe in der Marine“, zwei Gegen-
stände, die in neuerer Zeit auch über die Kreise der
Seefahrt hinaus Interesse erweckt haben. Ein vierter
reich illustrierter Aufsatz beschäftigt sich mit der Donau-
schiffahrt, die besonders für Süddeutschland von immer
größerer Wichtigkeit wird. Der Verfasser lenkt in dankes-
werter Weise das Interesse der Leser auch auf jene Zeiten
zurück, als nach der kriegerischen Befreiung Ungarns von
der Türkenherrschaft durch den Prinzen Eugen von
Savoyen, die friedliche Kolonisierung durch süddeutsche
Bauern und Handwerker einsetzte, die in dem trefflichen
Buche „Der große Schwabenzug“ von Müller-Gutten-
brunn so trefflich geschildert worden ist. Nachrichten
aus der Marine und den Flottenvereinen vervollständigen
wie üblich das Heft.

! m Goldene Hochzeit in Ockel. Die Eheleute
Philipp Schulz hieselbst feierten am Freitag den 1.
Mai das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Paar ist
noch äußerst rüstig und gesund und geht seinem Erwerbe
nach.

*** Hochheim, 2. Mai.** Untat. In Hochheim wurde
die Tochter des Predigers Klauke von einem jungen
Mädchen vom Rade gerissen und dadurch schwer verletzt.

*** Höchst, 4. Mai.** Gestern stießen im hiesigen Bahn-
hofe zwei Arbeitszüge zusammen; der eine kam von
der Kleinbahn Höchst-Königsstein, der andere gehörte
der Staatsbahn an. Der Materialschaden ist nicht un-
erheblich; Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Schuld
an dem Unfall sollen Beamte der Kleinbahn tragen.

*** Frankfurt, 3. Mai.** Fünfzehn Einbrüche eines
erst Siebzehnjährigen. Der aus der Fürsorgeanstalt
zu Wittenhausen vor längerer Zeit entworfene 17 Jahre
alte Fritz Vollberg aus Griesheim wurde hier verhaftet.
Er fristete sein Leben in der ganzen Zeit von Einbrüchen,
die er in Griesheim, Kreuznach und Frankfurt verübte.
Nicht weniger als 15 Einbrüche werden auf das Konto
des Verhafteten gesetzt.

*** Frankfurt, 4. Mai.** Ein sonderbarer Dieb mit
sonderbarem Namen. Die Polizei deckte gestern einen
riesigen Wäschebetrug auf. Der 26 Jahre alte Bäder-
bursche Siebzehnrübel hat seit dem vergangenen Jahr
von zahlreichen Trodenböden und Kellern eine Unmenge
Wäsche gestohlen und zwar: 112 Damenunterröcke, 140
Herrenhemden, 39 Damenhemden, 24 Blusen, 40 Schürzen,
3 Kleider, 100 Kragen, 100 Paar Manschetten, 6 bis

700 Taschentücher, 50 Flaschen Wein und Sekt. Der
Mann stand kurz vor der Verheiratung und wird die
Sachen aus diesem Grunde gestohlen haben.

*** Niederflörsheim, 2. Mai.** Die Gespenster werden
immer moderner. Seit etwa 8 Tagen beherbergt unsere
Ortschaft ein Gespenst, das um Mitternacht in der Tracht
einer barmherzigen Schwester durch die Straßen wandelt.
Es klopft dann an eine Tür, um die Einwohner des be-
treffenden Hauses wach zu machen; und wenn es
Schritte hört, gibt es Revolvergeschüsse ab, um dann zu
verschwinden. Wenn vielleicht auch nicht das Gespenst,
so scheint doch der Revolver den Einwohnern unserer
Ortschaft gründlich Respekt einzuflöschen, denn bisher
konnte der Mitternachtsunfug noch ungehindert be-
trieben werden.

*** Oberstädten, 4. Mai.** Nachdem vor drei Wochen
der Delegiertentag zum dritten Wettstreit des Taunus-
sängerbundes hier getagt und die Einteilung dreier
Sängerklassen stattfinden konnte, hat jetzt der geschäfts-
führende Ausschuss ein Konkurrenzsingen der Gastvereine
eingelegt. Dieses Konkurrenzsingen findet ohne beson-
dere Einsatzgebühr statt. Man hofft durch rege Beteili-
gung an diesem Konkurrenzsingen das Inte- am
deutschen Volksliede zu wecken. Es dürfte wohl das
Grundübel der Wettstreite sein, daß die Ankosten der
Gesangsvereine durch zu hohe Einsatzgelder für die Ver-
eine zu hoch kommen, weshalb man allgemein eine ge-
ringere Beteiligung der diesjährigen Gesangswettstreite be-
obachten kann. Es wäre höchste Zeit, daß die deutschen
Gesangsvereine sich dem Taunussängerbund angliedern,
damit durch vereinte Kraft dem deutschen Männerge-
sang gedient wird.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 Uhr Amt für H. Marie Hödel u. Ang. 6 1/2 Uhr Brautamt.
Donnerstag, 6 Uhr Jahramt für Anna u. Johann Kesser, 6 1/2 Uhr
gestift. Segensmesse.

Bereins-Nachrichten.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Mittwoch den 6. Mai abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung im
Gasthaus zur schönen Aussicht (Zoh. Th. Wagner). Tages-
ordnung: Bepflanzung verschiedener wichtiger Tagesfragen
und sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Bergnügungsverein Edelweih. Samstag 9. Mai, Generalversam-
lung bei Mitglied B. Jos. Hartmann (Karthäuserhof). Tages-
ordnung: Ausflug und Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen
unbedingt erforderlich.

Freie Turnerschaft. Samstag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung im
Kaiserhof. Am Sonntag beteiligt sich der Verein an der
Turnplatzeinweihung in Klostheim. Die Mitglieder werden
gebeten zahlreich zu erscheinen.

Kath. Arbeiterverein. Am Mittwoch Abend 9 Uhr bei Jos. Bred-
heimer Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung. Bepflanzung
des Ausfluges.

Germania. Sonntag Generalversammlung. Alles erscheint.

Arbeitergesangsverein Frisch-Musik. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr
Singsunde im Vereinslokal.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag von 1/9 Uhr
Turnstunde im Karthäuserhof. Erscheinen wird erwünscht.

Kath. Jünglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und
Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeifen in
der alten Schule. Alle Spielzeuge antreten.

**Ortsgruppe Flörsheim im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-
Verband.** Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden
Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof.

Turnverein. Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und
Donnerstags Abends im Gasthaus zum Hirsch statt. Pünktliches
Erscheinen notwendig.

Flörsheimer Kriegerverein E. B. 1908. Jeden Donnerstag Abend
8 1/2 Uhr Vereinsabend bei Adam Weder.
Ferner an Sonntagen vorm. von 10 Uhr ab Frischschoppen.

KNORR

Die kluge Hausfrau verwendet nur

Knorr-Suppenwürfel,

weil sie ausgiebiger sind als andere
und ausserdem am besten schmecken.

48 Sorten, wie: Weiberruten, Sieben Schwaben. 1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. April. Die Sozialdemokraten haben eine Interpellation eingebracht, die verlangt, daß das Reich dem Bundesstaat Mecklenburg zwangsweise eine bessere Verfassung schaffen solle, denn in Mecklenburg kommt eine solche wegen des Widerstandes der Ritters, trotz Wunsches der Großherzogs, nicht zustande. Die Regierung und der Reichstag lehnte ein Eingreifen ab. — Dann kamen kleinere Vorlagen zur Beratung. — Schließlich beantragten die Sozialdemokraten, am 1. Mai keine Sitzung abzuhalten, der Kaiser wegen. Dies lehnte der Reichstag ab, weil es sich bei der Kaiserfeier nicht um eine Völkervereinigung, sondern um eine Parteifeier handelt.

Sitzung vom 1. Mai. Ueber die Folgen einer längeren Felddienstübung des 143. Infanterie-Regiments in Stralsburg bei Regen und Kälte sind sehr ungünstige Nachrichten verbreitet worden. Die Lazarette sollten infolge der Erkrankungen überfüllt gewesen, zwei Soldaten an den Strapazen gestorben sein, zwei andere ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht haben. Die Militärverwaltung hat auf die von sozialdemokratischer Seite gestellte kleine Anfrage hierüber alle diese Behauptungen in Abrede gestellt und erklärt, daß es sich bei den Todesfällen um Genickschüsse und einen Unglücksfall und um einen einzigen Selbstmordversuch gehandelt habe, der aber mit den Strapazen in keinerlei Zusammenhang steht. Die weitere Frage, was der Reichskanzler zu tun gedenke, um derartigen Vorkommnissen vorzubeugen, hatte durch diese Auskunft unter der Voraussetzung, daß sie zuverlässig ist, ihre Grundlage verloren. Gleichwohl hielt es der Vertreter der Militärverwaltung für angemessen, zuzufügen, daß die Beantwortung dieser Frage abgesehen werde, da weder der Reichskanzler noch der Reichstag in Angelegenheiten der Ausbildung der Truppen zuständig seien. — Eine Anfrage über die Heilkräfte eines neuerfundnen Heilmittels gegen Infektionskrankheiten erklärte das Reichsamt des Innern, daß bei der Beantwortung solcher Anfragen eine eingehendere wissenschaftliche Würdigung der Heilmittel ausgeschlossen sei, daß also die Gefahr bestehe, daß die erteilte Auskunft ungewollt als eine Reklame für das Mittel wirke, oder seine vollständige Diskreditierung zur Folge habe. Beides ist nicht erwünscht. Daher wird die Regierung die Beantwortung solcher Anfragen in der Regel ablehnen.

Politische Rundschau.

Die deutsche Wehrmacht. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Kriegsminister, eine neue Heeresvorlage werde nicht ausgearbeitet; ob eine solche später notwendig werde, sei jetzt noch nicht zu übersehen. Aus der Mitte der Kommission heraus wurde scharf gegen die Agitation für neue Rüstungen Stellung genommen.

Die französischen Wahlen. Zwischen den Sozialisten und Radikalen ist nunmehr in Bezug auf die Stichwahlen das allgemeine Zusammengehen gesichert. Der ständige Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei Frankreichs hat einen Beschluß gefaßt, wodurch die Anhänger der Partei da, wo der eigene Kandidat keine Aussicht auf Erfolg hat, verpflichtet werden, unter allen Umständen diejenigen Kandidaturen zu unterstützen, welche gegen die militärische Politik, gegen die Expeditionen in den Kolonien und gegen die militärische Reaktion gerichtet sind. Besonders sollen die Sozialisten zur Niederlage derjenigen Kandidaten beitragen, welche die Verantwortung für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit tragen.

Das neue Regime in China. Der Gesamteindruck der neuen Verfassung läßt sich dahin resumieren, daß die gegenwärtige Regierung eine wirtschaftliche Entwicklung des Landes auf altchinesischer Basis anstrebt. Das neue Gestrirn des Präsidenten Yuan Shikai und des Staatssekretärs Hu Shihang ist vielversprechend. Die Ernennung Liungtungens zum Verkehrsminister ist eine gute Wahl und von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die wichtigen Aufgaben, die diesem Ressort für die nächste Zeit gestellt sind. Die Ernennung ist jedenfalls für Deutschland durchaus günstig.

Nichtpolitische Rundschau.

Wiesbaden. Der Rheingauer Weinbauverein hat sich gegen jede Durchlöcherung des Weingesetzes besonders gegen die Abänderung des § 3 (Zuckerung) ausgesprochen und zugleich beschlossen, gegen die Tagesordnung der Versammlung des Deutschen Weinbauvereins am 3. Mai in Mainz, da die-

selbe bezüglich dieses Verhandlungsgegenstandes unklar gestellt ist, und eine Verschärfung darstellt, Protest zu erheben. Es habe daher dort eine Abstimmung darüber zu unterbleiben.

Nieder-Saulheim (Rheinl.). In der Nähe der hiesigen Station hat sich ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen. Ein auf der Strecke Mainz-Alzen verkehrender Personenzug stieß auf einen Güterzug. Vier Personen wurden getötet, 15 Verletzte wurden geborgen, doch steht die genaue Zahl der Verwundeten noch nicht fest.

Wie das Unglück geschah.

Der um 7 Uhr 39 Minuten von Alzen abgehende Personenzug war um 8 Uhr 11 Minuten auf der Station Nieder-Saulheim fällig. Um die gleiche Zeit rangiert hier jeder Morgen ein in aller Frühe in Mainz abgehender Güterzug, der sein Rangieren einstellt, sobald der Personenzug einläuft. Heute früh befand sich nun der Güterzug noch auf dem Einfahrtsgleis des Personenzuges und man nimmt an, daß diesem deshalb kein Einfahrtssignal gegeben wurde. Ob dies tatsächlich der Fall war und ob der Führer des Personenzuges dies übersehen hat, muß erst noch aufgestellt werden. Der Lokomotivführer des Personenzuges führte jedenfalls seinen Zug mit unverminderter Geschwindigkeit in den Bahnhof und stieß sehr heftig auf die Maschine der Rangierabteilung. Der Anprall war so heftig, daß sich die beiden Maschinen ineinander bohrten, und daß von beiden Zügen mehrere Wagen entgleisten und zertrümmert wurden. Der Personenzug war wie gewöhnlich sehr stark besetzt, sodaß die Wirkung des Zusammenstoßes um so furchtbarer war. Sofort eilte das gesamte Personal auf der Station zur Verfügung stehende Personal zusammen, um den Verletzten Hilfe zu bringen und auch die unverletzten Passagiere beteiligten sich am Rettungswerk. Man konnte vier Tote bergen und zwar den Lokomotivführer des Personenzuges, Lehr aus Alzen, zwei Arbeiter aus Nieder-Saulheim, die zum Markt nach Mainz fahren wollten, und eine Frau aus Wörststadt, die gerade erst auf der vorbeigehenden Station in den Zug gestiegen war. Der Draht meldete die Unglücksbotschaft sofort nach Mainz, von wo nach kurzer Zeit der Hilfszug eintraf.

Nieder-Saulheim. Die amtliche Meldung über das Eisenbahnunglück besagt: Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Tot sind der Lokomotivführer des Personenzuges 437, Lehr aus Alzen, Fräulein Elise Wieland aus Hlonheim und Witwe Anna Gustant aus Wörststadt. Schwer verletzt wurde der Heizer des Personenzuges Magiam aus Alzen und vier Reisende, leicht verletzt etwa 10 Personen. Vier Wagen des Personenzuges und drei Wagen des Güterzuges sowie beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. — Die vier schwerverletzten des Eisenbahnunglücks sind: der in dem verunglückten Zug beschäftigte Bahnhofsarbeiter Wolf aus Brexheim, der einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen erlitten hat, ferner Frau Schmidt aus Wörststadt, Frau Schneider aus Hlonheim und Frau Großmann aus Alzen. Sie haben sämtlich innere Verletzungen erlitten. Die Frauen waren auf der Fahrt zum Wochenmarkt in Mainz, der gewöhnlich Dienstags und Freitags abgehalten wird. Der Materialschaden soll mehrere hunderttausend Mark betragen. — In Eisenbahnkreisen glaubt man, daß die Tatsache, daß die Kreuzung der Güterzüge, die bisher in Winterheim war und die als Neuordnung des Sommerfahrplans nach Nieder-Saulheim verlegt worden ist, zu dem Eisenbahnunglück geführt hat. Es wird ferner jetzt erst bekannt, daß der Güterzug im Augenblick der Katastrophe, die gleiche Fahrtrichtung hatte wie der Personenzug, daß seine Lokomotive hinten angehängt war und nach der Station zu die Güterwagen schob. Der Personenzug fuhr also von hinten auf den Güterzug auf, dessen Lokomotivpersonal sich durch Abspringen rettete.

Berlin. Auf der Chaussee von Lundenwalde nach Jüterbog wurde auf dem Schulweg das 12jährige Mädchen Anna Lehmann von einem etwa 40jährigen Polen mißbraucht und mit einem Spaten derart über den Kopf geschlagen, daß es im Krankenhaus starb. Ein Kanalarbeiter wurde verhaftet. Er leugnet die Tat. An seinem Spaten wurden Flecken gefunden, die wie Blutspuren aussehen. Er wurde vorläufig in Haft behalten.

Der erste Zug durch den Dittelsdorf-Tunnel. Der zum Zwecke der Umgehung der Eisenbahnstation Elm der Strecke Bebra-Frankfurt erbaute Dittelsdorf-Tunnel wurde mit Inbetriebnahme des diesjährigen Sommerfahrplans dem Betrieb übergeben. In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai fuhr der erste der D-Zug Frankfurt-Berlin um 12,25 Uhr durch den Tunnel. Die Baukosten des Tunnels betragen 9½ Millionen Mark. Die Zahl der Arbeiter erreichte mit 800 im

Jahre 1910 ihren Höchststand. Bei der Vollenbung des Tunnels war sie auf 250 gesunken. Während des Baues ereigneten sich insgesamt acht tödliche Unfälle. Zu Sprengungen wurden insgesamt 120 000 Kilogramm Dynamit verbraucht.

Die Probefahrten des „Vaterland“. Der Dampfer „Vaterland“ erzielte auf seiner zweitägigen Probefahrt, die das Schiff bis an die Südküste von Norwegen führte, eine Geschwindigkeit bis zu 25,1 Knoten gegen Windstärke 4 und mit dem Winde laufend eine Geschwindigkeit von über 26 Knoten. Die Maschinenanlage erzielte eine Durchschnittsleistung von 90 000 Pferdestärken. Die gesamten Anlagen arbeiteten vorzüglich. Namentlich die Manövrierfähigkeit, Stabilität und Vibrationslosigkeit waren hervorragend gut.

Leipzig. Das gegenwärtig im Leipziger Luftschiffhafen liegende Luftschiff „Schütte-Lanz II“ ist auf Grund der guten Fahrtergebnisse von der Militärverwaltung abgenommen worden.

Seine Familie im Wahninn ermordet. In Leisnig am Thuner See griff der Landwirt Böcker plötzlich zur Wut, schlug seine Frau nieder, tötete seinen sechsjährigen Sohn und seine zweijährige Tochter und brachte sich dann mehrere Schnittwunden am Halse bei. Er wurde bewußtlos aufgefunden. Aus Gram über einen verkehrten Grundstücksverkauf war er in Wahninn gefallen.

Schrecklicher Selbstmord. Vor den Augen zahlreicher Passanten stürzte sich ein etwa fünfzigjähriger Mann von der Siegfriedbrücke in Schöneberg bei Berlin auf das Gelände der Potsdamer Bahn. In demselben Augenblick nahte ein Fernzug und der Mann fiel auf das Dach eines Wagens, von dem er dann heruntergeschleudert wurde. Mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, starb der Unglückliche nach seiner Einlieferung. Der Grund zur Tat wird in Nahrungsorgen gesucht.

„Und ließ ihn vor dem Standesbeamten stehen!“ Ein drohendes Epitheton wird aus Ravenna berichtet: Sollte da ein junges Paar standesamtlich und heuer getraut werden; er hatte „bereits“ ein Alter von 23 Jahren, sie zählte 19 Jahre. Der Standesbeamte ließ das Paar und seine Trauzeugen hereinrufen, und erst jetzt fiel der Braut auf, daß ihr Bräutigam eine merkwürdig schwankende Haltung im buchstäblichen Sinne an den Tag legte. Der junge Mann hatte den ernstesten Schritt nicht ohne eine kleine Magenstärkung unternommen wollen, und mit Betrübnis stellte die Nase der Braut fest, daß er weniger nach Maiglöckchen, als nach Kognat und ähnlichen Stärkungsmitteln duftete. Diese Feststellung wirkte auf das Mädchen derart, daß es sich voller Abwehr rümpfte, und alsbald sprach der darunter befindliche Mund die Worte des Jörnes: „Nein! Einen Trunkenbold heirate ich nicht!“ Sprach und ließ ihn vor dem Standesbeamten stehen, indem sie pflichtschuldigst ihr weißes Batisttüchlein an die feuchten Augenlider führte. Ihr nach stürzten die Verwandten und Trauzeugen, und schließlich folgte als letzter, mühsam nach Fassung ringend, in edlen Sidakantinen, der Bräutigam.

Rechts- und Strafsachen.

Das Urteil im Prozeß Berliner. Nach siebenstündiger Verhandlung verurteilte der Appellhof in Perm (Rußland) die deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nicolai wegen Aufnahme von Plänen, Anfertigung von Kopien, Beschreibung befestigter Punkte, Sammlung von Nachrichten, Verheimlichung ihrer Herkunft und Einbringen in befestigte Punkte des Reiches zu sechs Monaten Einzelhaft mit Anrechnung des 58 tägigen Hausarrestes. Die Anklage gegen Berliner wegen Veröffentlichung von geheimen Dokumenten in einem mit Rußland nicht im Kriege befindlichen Staate war fallen gelassen worden. Der Luftballon wird der Regierung, die Waffen der Polizei übergeben. Die Verurteilten bleiben bis zur Stellung einer Kaution von 2000 Rubeln für einen jeden im Hausarrest.

Europa als künftige Insel.

In einem fesselnden Ueberblick über die geologische Geschichte der Erde, den Wilhelm Bölsche im nächsten Heft der Cottaschen Monatschrift „Der Greif“ veröffentlicht, behandelt er zum Schluß auch die Frage der Gestaltung Europas in einer fernen Zukunft, die unsern Kontinent wieder zu einer Insel machen könnte. Ein Blick auf unsere heutige Erdkarte zeigt uns, daß wir uns geologisch in einer Periode

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„War der Verwalter schon zur Stadt gefahren, und berichteten Sie das dem Herrn Baron?“

„Ja, ich sagte es ihm, er mußte ja wissen, daß der Richter nicht anwesend war.“

„Und was antwortete er darauf?“

„Nichts, er ging hinunter und sattelte selbst das Pferd dann ritt er fort.“

„Nahm er Geld mit?“

„Nichts.“

„Sagte er Ihnen, wohin er reiten und wann er zurückkehren wollte?“

„Nein.“

„Es ist gut,“ sagte der Staatsanwalt, „veräumen Sie nicht, den Arzt hierher zu führen, sobald er seinen Patienten verläßt.“

„Gibt noch eins!“ befahl der Notar. „Nahm Dagobert eine Jagdbüchse mit?“

„Nein.“

„Wo ist die Büchse, mit welcher er im Walde war?“

„Wahrscheinlich in seinem Zimmer.“

„Führen Sie mich hin,“ sagte der Notar, dem Staatsanwalt, der zustimmend nickte, einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend. Der Kammerdiener folgte ihm hinaus; sie stiegen geräuschlos die Treppe hinan.

„Ich habe wohl befürchtet, daß auf den jungen Herrn der erste Verdacht fallen würde,“ sagte der Kammerdiener leise, „aber es ist undenkbar, daß dieser Verdacht begründet sein könnte.“

„Undenkbar?“ fragte der Justiziar. „Sie sprachen da ein großes Wort gelassen aus, mein Vetter; haben Sie schon die Szenen alle vergessen, die zwischen den beiden Herren voranfallen sind? Denken Sie nicht mehr an die Drohungen, die

Baron Dagobert seinem Onkel ins Gesicht schleuderte? Sie wissen davon jedenfalls mehr, als Sie verraten wollen, und nun behaupten Sie, es sei unendlich, daß der leidenschaftliche junge Herr diese mißliche Tat begangen haben könne? Wie kommt es denn, daß Sie den Verdacht vorausgesehen haben?“

„Weil ich weiß, daß er hier viele Feinde hat, die nun danach trachten, ihn zu verderben,“ sagte Jakob, während er die Tür öffnete, die in das Zimmer Dagoberts führte. „Gedulden Sie sich einen Augenblick, ich werde sofort eine Kette anziehen.“

„Sie plaudern mir nach, was er selbst Ihnen vorgeschwätzt hat,“ spottete der Notar. „Baron Dagobert hatte hier keine Feinde, er selbst schuf sie sich dadurch, daß er sich den Verhältnissen nicht anbequemen wollte, die nun einmal nicht zu ändern waren.“

Das Licht flammte auf, der Kammerdiener stellte die Kette auf den Tisch, neugierig blickte der Notar sich in dem sehr einfach ausgestatteten Zimmer um.

Er hatte die Jagdbüchse bald entdeckt, sie stand neben dem Schreibtisch, eine andere Schußwaffe befand sich nicht in dem Zimmer.

„Es ist eine Büchse aus dem Gewehrschrank des gnädigen Herrn,“ sagte Jakob, als der Notar die Waffe ergriff. „Baron Dagobert nahm sie immer mit, wenn er in den Wald ging.“

„Wird hat er wohl nie aus dem Walde mitgebracht?“

„Er sprach oft von einer Treibjagd, die er veranstalten wollte.“

„Aber er selbst schoß kein Wild,“ spottete der Notar, indes sein forschender Blick über die Papiere schweifte, die auf dem Schreibtisch lagen: „Wozu diente da die Büchse?“

„Der Notar, ich bitte Sie dringend, nicht so rasch zu urteilen,“ sagte der Kammerdiener, und seine bebende Stimme bekundete tiefere Erregung. „Was Sie auch glauben mögen, verschweigen Sie es, und warten Sie das Resultat der Untersuchung ab; ein Verdacht ist rasch ausgesprochen, kann man ihn später nicht beweisen, so ladet man den Vorwurf der Verleumdung auf sich.“

„Ich fürchte nicht, daß ich mich diesem Vorwurf aussetzen werde,“ erwiderte der Notar achselzuckend; aber da in diesem Augenblick die Tür geöffnet wurde, so brach er ab, um den starren Blick auf die Barone zu heften, die, hoch aufgerichtet, mit todesbleichem Gesicht eintraten.

„Ist mein Sohn noch nicht zurück?“ fragte die Barone.

„Wünschen Sie seine Rückkehr nicht?“ warnte der Notar, „ich für meine Person hoffe, daß er die Grenze bereits hinter sich hat.“

„Wollen Sie damit sagen, daß nur er die Tat begangen haben könnte?“ fragte sie scharf, und der zornflamme Blick, der bei diesen Worten aus ihren dunklen Augen ihn traf, bewog ihn, bestürzt zurückzutreten. „Haben Sie schon Scheinbeweise gefunden, auf die Sie die falsche Anklage stützen können?“

Der alte Herr erhob mit einer trostigen Miene das Haupt, auch aus seinen Augen bligte jetzt der Zorn.

„Sie beleidigen mich ohne Grund, gnädige Frau,“ erwiderte er; „ich erhebe keine Anklage und suche auch nicht nach Beweisen, aber meine Pflicht ist es, die Interessen Ihrer Familie zu wahren. Sie werden selbst zugeben müssen, daß der erste Verdacht nur auf Baron Dagobert fallen kann, er ist der einzige, der an dem Tode Baron Kurts ein Interesse hat; die Wahrheit dieses Verdachtes zu ermitteln, ist ebenfalls meine Pflicht und nichts soll mich abhalten, diese Pflicht zu erfüllen.“

Baronin Abelsgrunde wandte ihm den Rücken, ohne eine Antwort zu geben; sie trat zu dem Kammerdiener, der in der Fensternische stand.

„Hat der Arzt schon sein Gutachten abgegeben?“ fragte sie.

„Noch nicht, gnädige Frau.“

„Wenn es geschehen ist, so berichten Sie es mir sofort. Wissen Sie mit Sicherheit, wo mein Sohn zu finden ist?“

„Nein, der Herr Baron hat keine Mitteilung darüber hinterlassen.“

„Jedenfalls muß zur Stadt,“ fuhr sie ungeduldig fort, „mein Sohn soll unverzüglich hierher kommen, um dem Verdacht, der auf ihm ruht, entgegenzutreten.“

der Bildung von Spalten befinden, die den früher einmal vorhandenen gewaltigen Landblock bereits zergliedert hat und noch weiter zergliedern dürfte. Eine solche Spalte hat Skandinavien und Schottland von Island und Grönland getrennt, bildet sie heute dort den Nordteil des Atlantischen Ozeans bis zum Pol hinauf; eine nahe andere hat Grönland von Nordamerika abgespalten; eine kleinere England von Europa; und eine hat in der Ostsee und dem Böttischen und Finnischen Meerbusen den beinahe gelungenen Versuch gemacht, auch Skandinavien und Finnland als Insel von dem europäisch-asiatischen Block zu lösen. An den meisten dieser nördlichen Bruchstellen ist noch in geologisch ganz junger Zeit fester Boden gewesen, z. B. ging noch im Ausgang der Tertiärzeit, als sicher schon Menschenstämme hin und her wanderten, zwischen Europa und Grönland eine Landbrücke über den Atlantischen Ozean, die Spaltenbildung hat also nahe zu unserer Zeit hier wieder fortgesetzt zugenommen. Auf der Südseite aber sondert eine starke Spalte heute Südamerika und Westafrika und eine andere sehr breite in Gestalt des Indischen Ozeans Ostafrika von Indien und Australien. Auch geht noch ein sehr interessanter, allerdings nur in Spuren angedeuteter Riß längeläng durch Afrika selbst vom Kapspitze bis zu dem tief eingesenkten Graben des Roten Meeres, der (zum Teil auch erst aus ganz junger Zeit) hier einen Versuch andeutet, selbst diesen uralten Block von Afrika in der vollen Längsachse durchzusagen — übrigens auch, wenn er sich durchgeht hätte, ein Kanal von gar nicht auszumessender Bedeutung für unsere Kulturentwicklung. Bei dieser Sachlage bestehen für unsere Zukunft zwei Möglichkeiten; es könnte eine Epoche stärkeren Zusammenschlusses von Festländern kommen, und andererseits könnten sich neue Spalten öffnen. Einzelne Anzeichen sprechen dafür, daß wir wieder einer mehr trockenen Periode entgegenstreiten im Gegensatz zu der überwiegend nassen Diluvialzeit. Bei der Bildung neuer Längsspalten hätte aber eine unter den verschiedenen zu erwartenden Möglichkeiten die denkbar größte Wahrscheinlichkeit, und diese wäre die bedenklichste für unsere europäischen Verhältnisse. Es wäre nämlich die Entstehung einer Meerespalte, die etwa in der Richtung des Uralgebirges, vom Aralsee bis zur Mündung des Ob, Asien von Europa wieder sonderte. Unfassbare Zeiträume der geologischen Vergangenheit hindurch hat hier ein Meer bestanden. Dieses „Obische Meer“ vereinigte sich mit dem alten Mittelmeer, das bis über den Aralsee und noch weiter reichte, und schnitt so Europa vollständig von Asien ab. Unser Kontinent war damals eine östliche Halbinsel Amerikas. Es wäre nun kein Wunder, wenn dieses „Obische Meer“, das erst kurz vor unserer Epoche verschwunden ist, sich abermals herstellen würde, zumal besondere Gebirgshemmnisse ihm nicht entgegenstehen. Freilich würde eine solche Aenderung, die Europa zu einer Insel machte, große für unsere Menschenrassen kolossale Zeiträume in Anspruch nehmen.

Verschiedenes.

Ein Bauernsohn als Fürst. In Wien ist eine leichtgläubige Zimmervermieterin auf einen Schwindel hereingefallen, der an Rössen und Kösen erinnert, nur sind hier weiter keine Leidtragenden als die Frau und ihre Tochter Paula. Ein junger russischer Student, der sich bei ihr einmietet, gab sich für den Sohn eines Fürsten aus, pumpte sie an, wurde von ihr hochgeehrt, verliebte sich in die schöne Paula und verlobte sich auch mit ihr, wobei er ihr noch das Versprechen abgab, französisch und Klavier zu spielen zu lernen, weil zur Fürstin unbedingt erforderlich sei. Ein paar Wochen später erschien aber der Vater des jungen Russen zu Besuch und entpuppte sich als ganz einfacher Bauer. Die „Durchlaucht-Mutter“ löste nun natürlich alle Verbindungen mit dem „Fürsten“, und Paula weinte bittere Tränen.

Eine Milliarde und 200 Millionen — Fahrkarten! Unter der Rubrik „Was viele nicht wissen“ teilt der „Allgemeine Wegweiser“ mit, daß im Bereich der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft jährlich 1 200 000 000 gewöhnliche Fahrkarten verkauft werden, die ein Gesamtgewicht von etwa 1900 Tonnen aufweisen und dicht aneinandergelegt und sorgfältig aufgestapelt einen Raum von 2016 Kubikmeter einnehmen. Zum Transport dieser Fahrkarten wäre ein Eisenbahnzug von etwa 200 Wagen erforderlich. Könnte man alle Fahrkarten aufeinanderstapeln, würde man eine Säule von 1200 Kilometer erhalten. Sämtliche Fahrkarten mit der Breitseite dicht hintereinandergelegt, ergibt die stattliche Länge von 67 200 Kilometer; man kann also die in einem Jahre in Preußen verkauften Fahrkarten 1½ mal um den Äquator der Erde legen.

Der Notar nahm mit einer Bewegung Abschied und ging hinaus; ein böshafter Zug umzuckte seine Lippen.

„Sie glauben selbst an diesen Verdacht, von dem Sie ihr reinigend will“, murmelte er, „Sie denken nicht daran, ihn zu demotivieren aufzufordern.“

Er trat mit der Bläse in der Hand in das Arbeitszimmer in dem der Staatsanwalt ihn erwartete.

„Da haben wir die Bläse!“ sagte er.

Der Staatsanwalt nahm die Bläse in Empfang und betrachtete sie, er blickte in den Lauf, in den er mit dem Finger leicht hineinfuhr.

„Der Pulverschleim ist noch feucht“, versetzte er, „aus der Bläse ist vor kurzem geschossen worden.“

„Baron Dagobert hat die Bläse stets mitgenommen wenn er in den Wald ging“, erwiderte der Notar, „aber niemals brachte er ein Stück Wild mit.“

Der Eintritt des Arztes unterbrach das Gespräch, er begrüßte die beiden Herren und legte eine Kugel auf den Schreibtisch.

„Es ist mir gelungen, die Kugel zu finden und aus der Wunde zu entfernen“, sagte er, „ich hoffe, Sie wird zur Entdeckung des Mörders beitragen.“

„Des Mörders?“ fragte der Staatsanwalt. „So ist der Herr Baron nicht mehr unter den Lebenden?“

„Das wohl, aber ich fürchte, er wird es nicht lange mehr sein. Die Kugel hat edle Teile verletzt, ein Bluterguß wird voraussichtlich plötzlich eintreten und das Leben beenden.“

„Ist er bei voller Bestimmung?“

„Augenblicklich — ja.“

„Hat er Ihnen Mitteilungen gemacht?“

„Nein, er nannte einmal den Namen Dagobert, ohne eine Bemerkung daran zu knüpfen.“

„Würden Sie mir erlauben, einige kurze Fragen an ihn zu richten?“ sagte der Staatsanwalt.

„Halten Sie das im Interesse der Untersuchung für durchaus notwendig?“

„Gewiß.“

„Auch dann noch, wenn ich Ihnen sage, daß diese kurze Uncreduna den Tod des Patienten herbeiführen kann?“

Der Papagei des Fürsten von Albanien. Aus Newwied wird geschrieben: „Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts kehrte, vom Heimweh geplagt, ein nach Amerika ausgewanderte Ehepaar zurück, um mit dem erworbenen kleinen Vermögen seine alten Tage in der Heimat zu beschließen. Als Hausgenossen brachten sie einen hübschen Papagei mit, der durch sein drolliges Geschwätz die ganze Nachbarschaft erheiterte. Da er an guten Tagen seinen Platz am offenen Fenster hatte, so war es kein Wunder, daß sein Ruf bis hinter die Mauern des fürstlich wiesbischen Schlosses drang und bei den fürstlichen Kindern den Wunsch rege werden ließ, den seltenen Vogel einmal zu hören. Eines Morgens erschienen die Prinzen, darunter auch der jetzige Fürst von Albanien, in Begleitung eines Dieners bei dem Amerikaner und fanden solchen Gefallen an „Felix“, daß sie nicht eher ruhten, bis ihnen ihr Vater, der Fürst zu Wied, versprochen, den Papagei zu erwerben. Eine Anfrage bei den Amerikanern hatte auch das Resultat, daß sie, den Prinzen und Prinzessinnen zuliebe, den Vogel hergaben, und so wanderte „Felix“ in die Kinderstube der fürstlichen Familie. Leider erfuhr das Debüt des Papageis ein vorzeitiges Ende, denn als „Felix“ seine Sprachkünste zeigen sollte, entschlüpfte dem Gehege seines Schnabels der wenig hoffnungsmäßige Ausdruck: „Fuh die erst deine Nase.“ Selbstverständlich allgemeine Entrüstung ob dieser Verletzung der Hofetikette. „Felix“ wurde wieder zurückgegeben, und seine Hofkarriere war damit ein für allemal beendet.“

Sein Gerechtigkeitsgefühl. Von einer amüsanten Gerichtsverhandlung wird aus München berichtet. Schon seit langem standen der Maurer Nikolaus Deimel, der Tagelöhner Andreas Voibl, der Oekonomiedameister Joseph Neudecker und der Dienstknecht Raimund Keischl aus Ismaning im Verdacht, in den Straußen beim Aumeister zu wildern. In der Verhandlung vor der Straßammer leugnet Deimel, Neudecker und Keischl, nur Voibl, der sich durch seine Flucht verdächtig gemacht hatte, meinte, da unser Herrgott sicher auch das Wild für die armen Leute geschaffen habe, so sei er eben dann und wann „hinausgegangen“. Am entscheidendsten stellte Keischl jede Schuld in Abrede. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Dann dürfen wir Sie also nicht einsperren?“ meinte der Angeklagte: „Ja, warum denn nicht, wenn's ma's beweisen können.“ Das Gericht fand wirklich bei Keischl nicht hinreichende Beweise und sprach ihn deshalb frei.

Was die Welt an Gas verbraucht. Nach Ausweis englischer Statistiken hat der Gasverbrauch der Welt im vergangenen Jahre 21 Milliarden 500 Millionen Kubikmeter übersteigt. Die Herstellung dieser enormen Menge Kohlen gas hat rund 60 Millionen Tonnen Kohlen erfordert, was der gesamten Jahresproduktion Frankreichs an Kohle gleichkommt. Von allen großen Städten der Welt verbraucht London auf den Kopf der Bevölkerung das größte Quantum. Dieser Verbrauch berechnet sich im Durchschnitt auf 226 Kubikmeter pro Einwohner und Jahr. Es bestehen zurzeit in London 574 000 Gasherde. Während des letzten Kohlenarbeiterstreiks in England hat die Gasheizung in Londonern Häusern eine bedeutende Steigerung erfahren. Hat man doch in den sechs Monaten, die dem Streik folgten, 14 000 Gasherde in der Küche mehr eingerichtet, als während der Vergleichszeit des Jahres 1911. Nach London sind es die Städte Paris, New-York und Amsterdam, die am meisten Gas verbrauchen. Hier stellt sich der Jahresdurchschnitt auf rund 161 Kubikmeter pro Kopf der Bevölkerung.

Die schlauen Ulster-Leute. Da die Waffeneinfuhr in Irland verboten ist, machen die Unionisten von Ulster von den seltsamsten Risten Gebrauch, um dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen und sich die Gewehre zu verschaffen, die sie für ihre Freiwilligen brauchen. Einen ihrer schlauesten Streiche haben sie — wie die „Daily Mail“ berichtet — der Regierung in diesen Tagen gespielt. Ein Polizeieinspektor von Ulster war ob seiner Rangerhöhung so erfreut, daß er seiner Frau das schon längst von ihr gewünschte Klavier schenken wollte. Er bestellte das Instrument in England und erhielt ein paar Tage später von der Güterverwaltung der Eisenbahn drei Klaviere, aus welchen ersichtlich war, daß für ihn drei Klaviere, die in verschiedenen Hafenorten eingetroffen waren, auf dem Güterbahnhof lagerten. Der Inspektor wunderte sich nicht wenig über die dreifache Auslieferung seiner Bestellung und begab sich zur Bahnstation, um nach dem Rechten zu sehen, und, wenn es sein mußte, mit einem Donnerwetter dreinzufahren. Auf dem Bahnhof aber wartete seiner eine neue Lieberatsung: die drei Risten mit den Klavieren waren bereits einem anderen übergeben worden. Er hatte glaubhaft nachgewiesen, daß der Inspektor ihn mit der Abholung der Instrumente beauftragt hatte,

und war dann mit den Risten auf einem Lastauto davongefahren. Der Inspektor, dem die Sache nicht geheimer vorkam, telegraphierte sofort an die Firma, bei der er sein Klavier bestellt hatte, und erhielt bald darauf die telegraphische Antwort, daß sein Instrument noch gar nicht abgeschickt worden sei. Nun schickte er seine Edulleute auf die Spur der drei geheimnisvollen Risten und erfuhr durch sie, was er selbst schon geahnt hatte: es hatte jemand, der auf irgendeine Weise erfahren hatte, daß er, der Inspektor, ein Klavier erwartete, unter seiner Adresse auf verschiedenen Wegen sich drei Risten mit Gewehren schicken lassen. Auf dem Zollamt war, da man die Adresse des Inspektors las, kein Mensch auf den Gedanken gekommen, in die Risten hineinzugucken. Alles andere war dann ein Kinderspiel. Natürlich sind die Gewehre „spurlos“ verschwunden, genau wie die jüngst zur See in 3 Schiffen angekommenen. Es geht nichts über die Piffigkeit.

Die Apfelblüte. Die letzte der Baumb Blüten des Frühlings 1914, die Apfelblüte, ist jetzt in voller Entfaltung. Nachdem Aprikosen, Kirschen, fast alle Birnen, Zwetschen, Pfirsiche und das übrige Steinobst in der Blüte „durch“ sind, hat sich jetzt der Apfel dazu gestellt, um dem Frühlings-Zaubergarten das letzte rosige Weiß zu verleihen. Ueber und über stehen selbst die ältesten Bäume in vollem Blüten-schmuck. Noch sind sie nicht alle in vollem Flor. Aber nur wenige Stunden können bei dem sonnigen Wetter die Apfelblüte zu voller Entfaltung bringen. Je nach den Sorten der Frühe oder Spätpfäfel zeigt sich auch die Blüte. Manche Bäume sind bereits in schneeweißem Gewande, während die später blühenden Sorten das herrliche rötlich-weiße Gewand noch in den Knospen zeigen. Wer also jetzt Gelegenheit hat, eine Wanderung zu unternehmen, wird die herrliche Apfelblüte in prächtigem Flor bewundern können. Das Wetter war bisher der Baumbblüte in hohem Maße günstig. Hoffen wir, daß nicht nachträgliche Fröste die frohen Erwartungen zu Schanden machen.

Gewässerter Spargel. Auf der Suche nach dem weißen Spargel täuscht sich ein großer Teil unserer Hausfrauen beim Spargelkauf. Die Hausfrau sieht den weißen Spargel als einen „frischgestochenen“ an, weiß aber nicht, daß ein solcher Spargel wenig auf dem Markt vertreten sein kann, weil der gestochene Spargel nach kurzer Zeit beim Lagern an der Luft, manchmal schon beim Wachstum in einem warmen, sandigen Boden einen pfirsichroten Beschlag annimmt. Um diese normale Färbung zu verhindern, und den Spargel als frischgestochen erscheinen zu lassen, legen die Züchter und die Händler den Spargel Stunden- und tagelang in Wasser; dies entzieht ihm eine wesentliche Menge von Nährstoffen, und zwar besonders von stickstoffhaltigen Stoffen und beeinflusst den geschätzten angenehmen Geschmack des Spargels ungünstig; ferner wird der Spargel je nach der Größe 8 bis 12 Prozent schwerer. Dieser gewässerte Spargel wird von den Hausfrauen als „frischgestochener Spargel“ angesehen, besonders wenn noch zur Täuschung etwas Grund oder Sand auf den Spargel gestreut wird. Eine vorzügliche Hausfrau laßt deshalb nur den frischen, ungewässerten, pfirsichrot gefärbten Spargel, der dem frischgestochenen weißen Spargel im Geschmack nicht nachsteht. Ein weißer Spargel kann nur dann als „frischgestochen“ angesehen werden, wenn der Spargelkopf noch den bekannten angenehmen, charakteristischen Geruch zeigt, und wenn der Spargel selbst unter den noch sehr anliegenden schuppenförmigen Blattgebilden vollständig trocken ist und aus dem Kopf des Spargels beim leichten Drücken keine Feuchtigkeit sickert.

Originelle Hühnerrechnung. Im Besitz der Familie eines Landmanns in Mönchshagen (Kreis Stolzenau, Provinz Hannover) befindet sich die folgende originelle Hühnerrechnung, die der Landmann von seinem Nachbar erhalten hat: August 3. Hat eruer Hund ein wertvolles Huhn Tod gebissen... 4 Mark; 29. wahr eruer Hund auf unser Grundstück Treiben beschäftigt hierbei Rahm er auf die Glucke welche 25 Küken bei sich hatte bies da um sich her wie wüten Tröf allen zu rufen lies er nicht nach und es fehlten an der Zahl 6 Küken a Küken 1... 6 Mark, von hier lief er zurück nach unser weizen um Bies 1 Schwarzen Monarter Huhn Tod so das von ang's ein Ei hinter dem Huhn lag beide Hühner vom vorigen Jahr Sehr Gros und werdwol... 4 Mark; der Hund ist Mersag hinter unser Hühner gewesen bei der einen Gluden war 13 Küken fehlt 1 wert 1... 1 Mark; 3 Hühner find Feder und Stert ausgeriefen vor dem 8 August 2 Küken folgedes Krang und Rechten keine Eier Schaden... 3 Mark; Summa 18 Mark. Zinnerhalb 8 Tagen zu erichten sonst über gebe ich es dem Gerichte den mach es Leich das 3 Fache werden... (folgt Unterschrift).

Von einem Verhör des Personals konnte unter diesen Verhältnissen Abstand genommen werden, der Staatsanwalt zog an der Glodenschür, er mußte ziemlich lange warten, bis der Kammerdiener eintrat.

„Ich werde morgen mit dem Herrn Untersuchungsrichter wiederkommen“, sagte er in befehlendem Tone, „sorgen Sie dafür, daß das gesamte Dienstpersonal zur Stelle ist, ebenso die Arbeiter, die heute nachmittag im Walde beschäftigt waren.“

„Und der Förster?“ warf der Notar ein.

„Jawohl, auch der.“ fuhr der Staatsanwalt fort. „Wählen Sie darauf, daß nichts geschieht, was den Talbestand verdunkeln, und die Untersuchung erschweren könnte; ich werde jeden, der irgend etwas in dieser Weise unternimmt, als Mitschuldigen betrachten.“

„Seien Sie unbesorgt“, erwiderte Jakob ruhig, „uns allen, — die Jofe des gnädigen Fräuleins vielleicht ausgenommen, liegt daran, daß die Wahrheit an den Tag kommt, keiner von uns kann an die Schuld des Herrn Baron Dagobert glauben.“

„Eben diese Zweifel, die jeder Begründung entbehren, können Sie zu unbesonnenen Handlungen verleiten, deren bittere Reue auf dem Fuße folgen würde. Und nun frage ich Sie noch einmal, wissen Sie, wo Baron Dagobert auszublickt ist?“

„Nein.“

„Denken Sie nicht, daß Sie durch eine Lüge ihn vor der Verhaftung schützen werden, ich werde noch in dieser Nacht den Telegraphen spielen lassen. Sie erzeigen ihm nur einen Gefallen, wenn Sie es möglich machen, daß die Verhaftung in aller Stille erfolgen kann.“

Fortsetzung folgt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme bei dem Ableben u. der Beerdigung meines lieben Gatten unseres unvergeßlichen u. treubesorgten Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegersohns u. Onkels, Herrn

Paul Wagner

sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühltesten Dank. Dank in allererster Linie unseren lieben barmherzigen Schwestern für ihre aufopfernde Tätigkeit, sowie allen Verwandten und Nachbarn, welche uns in der schweren Krankheit beigestanden haben. Ganz besonderen Dank sagen wir für die schönen u. überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere dem Krieger- und Militärverein, dem Eisenbahnverein Flörsheim, dem Allgemeinen Staatseisenbahnverein Frankfurt, seinen werthen Vorgesetzten u. Mitarbeitern u. dem Gesangsverein Volksliederbund.

Flörsheim, den 4. Mai 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.

L. Albinus, Mainz

Schustersrasse 42 — Ecke Quintinsturm



Stroh-Hüte!

Riesenauswahl neue Formen zu bekannt billigen Preisen für Herren, Knaben und Kinder. Feldhüte in allen Formen u. Farben.

Leichte Sommermützen v. 50 Pfg.

Riesenauswahl.

Kinder-Sommer-Südwesler federleicht, waschbar, unzerstörbar, reiche Auswahl.

Sonnen-Schirme für Damen, Regen-Schirme für Herren, Damen u. Kinder. Schöne Griffe, gute dauerhafte Qualität in jeder Preislage große Auswahl.

Alle Arten von Spazierstöcken. Überzieher u. Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billig.

Ortskrankentasse No. 8, Hochheim am Main.

Donnerstag, den 7. Mai d. Js., werden von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 1—7 Uhr die Beiträge für die Allg. Ortskrankentasse im „Frankfurter Hof“, Untermainstraße, erhoben.

Sämtliche Rückstände vom April sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung zu zahlen. Freiwillige Mitglieder die zwei Monate ihre Beiträge nicht gezahlt haben, werden ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Lade in den ersten Tagen

Kohlen aus dem Schiff

und nehme Bestellungen entgegen.

Adam Hahn,

Holz- und Kohlenhandlung.

Zur geßl. Beachtung!

Die Besitzer von Hunden werden gebeten, dieselben im Felde nicht frei umherlaufen zu lassen. Die Jagdpächter.

Tüchtige Schneiderin

empfiehlt sich zur Anfertigung von Kostüme, Kleider, Kinderkleider usw. Näh. Obermainstraße 16.

Eine faub. tüchtige Frau wünscht Beschäftigung im

Waschen und Putzen

Näh. Expedition.

6 junge

Gänse

zu verkaufen.

Schulstraße No. 6.



Schöne trächtige

Ferkel

sind zu haben

Widererstraße 2.

Flechten

glatt. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe.

Frei von schädli. Bestandteil.

Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.

Rich. Schubert & Co., O. B. u. B.

Weinböhla - Dresden.

Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3.

Salic., Bors. je 1, Flg. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken.

Niederlage:

Apotheke zu Flörsheim.

Aufsehen erregt

die Pilo-Zahnbürste (n. Zahnarzt Eichentopf, patentamtli. gesch.) auf dem Gebiete der Zahnpflege. In der Tat ein vortreffliches Instrument zur denkbar gründlichsten Reinigung der Zähne. Legen Sie Wert auf eine tadellose Zahnpflege, so benutzen Sie die Pilo-Zahnbürste, für Herren Mk. 1.25, für Damen Mk. 1.—. Nur bei: Drogerie Schmitt.

Gasenfellaßfall

sowie alle andere

Dünger (unter Gehaltsgarantie)

empfiehlt

Benedikt Bolt, Rüsselsheim.

♦ **Gebt den armen Bäumen** ♦

die sich auf der Straße vor Euren Häusern befinden bei der trockenen Witterung etwas Wasser.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's Bleich-Soda.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauchte

Stedenpferdseife

(die beste Villenmilch-Seife)

4 Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht Dada-Cream,

welcher rote u. rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube

50 Pfg. in der Apotheke.



Huthaus Fitting

Inh.: Georg Schmitt

5 Korbgrasse 5

MAINZ

Telefon 2424

am hinteren Eingang des Restaurants Schöfferhof.

Altrenomiertes und grösstes

Hut- und Mützen-Geschäft in Mainz.

Riesenlager in

Strohhüten für Herren u. Knaben.

➡ Echte PANAMAHÜTE von Mk. 7.— an bis zu den Hochfeinsten ➡

Verkaufe die gleichen Qualitäten zu nachweislich billigeren Preisen wie jedes andere Hutgeschäft.

Lagerräume in 3 Etagen.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Werktagen die dreizehngeltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Belegertel 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Bartholomäusstr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nummer 53.

Dienstag, den 5. Mai 1914.

18. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Local-Gewerbeverein Flörsheim. Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr an-
fangend, findet im „Karthäuserhof“ eine

Generalversammlung

des Localgewerbevereins statt, wozu alle Mitglieder
hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Stand der gewerblichen Fortbildungsschule.
3. Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter
zur Generalversammlung in Oberlahnstein.
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
6. Bekanntgabe eines wichtigen Schreibens des
Handwerksamtes.
7. Verschiedenes.

Flörsheim, 1. Mai 1914.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines stellvertretenden Schlachtvieh- und
Fleischbeschauers soll in der hiesigen Gemeinde besetzt
werden. Geeignete Personen im Alter von 23 bis 49
Jahren, die die Ausbildung und Prüfung als Schlacht-
vieh- und Fleischbeschauer bestanden haben oder gewillt
sind, sich die erforderliche Ausbildung auf ihre Kosten
zu verschaffen, werden ersucht, eine schriftliche Bewerbung
unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes
und etwaiger Zeugnisse bis zum 15. Mai 1914 an das
hiesige Bürgermeisteramt einzureichen.

Flörsheim, 30. April 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bermittlertes.

* Mainz, 30. April. (Zehung der Kaninchenzucht.)
Zur Förderung der Kaninchenzucht hat die Mainzer
Stadtverwaltung dem neugegründeten Kaninchen- und
Geflügelzuchtverein „Altstadt“, welchem statutarisch nur
Arbeiter und Kleingewerbetreibende angehören dürfen,
im alten Festungsgraben hinter der Zitadelle circa 1 1/2
hektare Morgen Gelände gegen eine jährliche Pacht
von 10 Mk. zum Zwecke der Errichtung einer Kaninchen-
farm auf vorläufig drei Jahre überlassen. Zurzeit werden
von den Mitgliedern des Vereins die auf je 25 Quadrat-
meter berechneten Stallungen errichtet. Der Schutz der
Farm geschieht nachts durch freilaufende Polizeihunde
und einen Wächter.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung.

Ihr geliebtes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustin'schen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.
5 Direktoren, 25 Professoren als Mitarbeiter.
Das Gymnasium Das Realgymnasium Das Oberrealschule
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Der Mittelschullehrer
Der Einj.-Freiwillige Das Konservatorium Das Lyzeum
Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln Lieferungen à 1 Mark 1.25.)
Anschaffungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gezielte Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende, Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

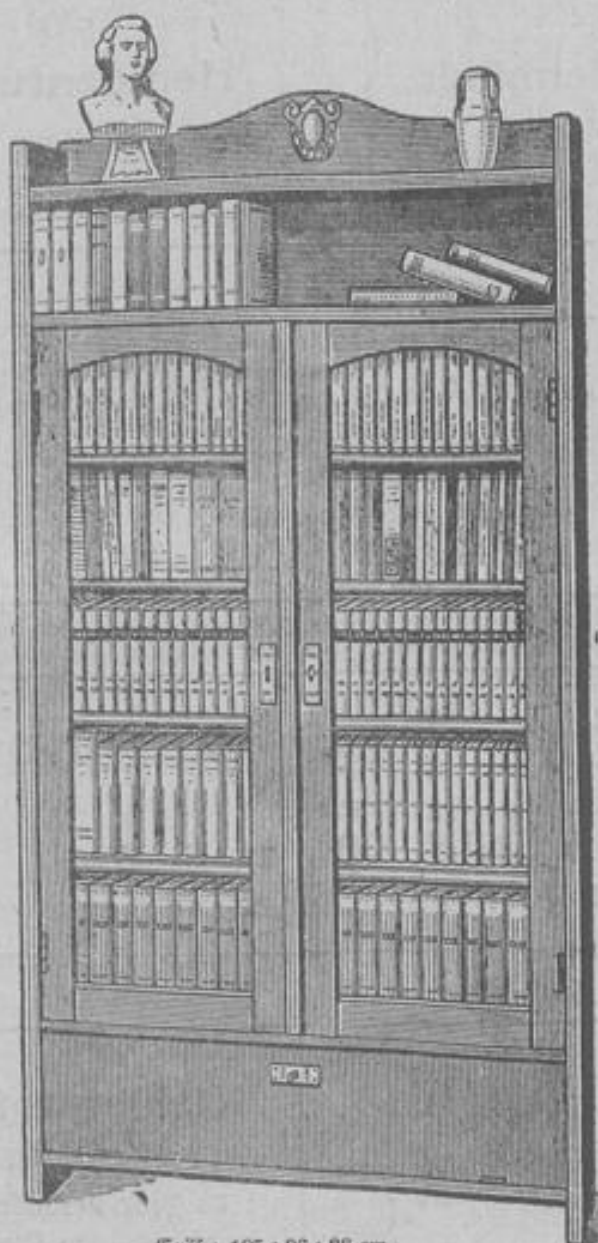
Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abchluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Leitfaden für den Schulunterricht.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Uebersaus praktisch, schön und preiswert sind

Sperlings Stuttgarter Büchermöbel

Mannigfachen Anregungen aus meinem großen Kundenreise folgend, habe ich verschiedene Arten
Bücherschränke und Bücherbretter herstellen lassen und mache sie nun, durch deren gute Aufnahme veranlaßt,
der Allgemeinheit zugänglich in der sichern Voraussetzung, bei ihr die gleiche Anerkennung zu finden.

Bücherschrank „Schiller“, verstellbar



Größe 195 : 96 : 28 cm

Preis in Eiche furniert 90 Mk. Preis in Nussbaum 108 Mk.

Größe 195 : 96 : 85 cm

Preis in Eiche furniert 100 Mk. Preis in Nussbaum 118 Mk.

Andere Ausführungen nach Wunsch.
Holzfarbentmuster stehen zur Verfügung.

Infolge seiner Gefälligkeit und praktischen Einteilung
mehr als 500 mal verkauft.

Lieferung gegen monatliche Teilzahlungen von

6 Mark

ohne Preisaufschlag. Bei Bezugnahme auf
diese Zeitung erfolgt frachtfreie Zufendung.

Verzeichnisse über andere Bücherschränke stehen kostenlos
zur Verfügung.

Einige Urteile von vielen:

Der Schrank befriedigt mich in jeder Hinsicht . . .
Berlin Prof. Dr. Horstschansky
Kgl. Oberbibliothekar.

Meine gehegten Erwartungen wurden durch
die solide Bauart und das gefällige Äußere des Schran-
kes noch weit übertroffen und bin sowohl ich als auch
meine Frau ganz entzückt davon. Es freut mich sehr,
Ihnen das mitteilen zu können.

Wien

Prokurist S. . .

H. O. Sperling Stuttgart H 78

Bestellchein.

Der Unterzeichnete bestellt bei H. O. Sperling in
Stuttgart H 78

Bücherschrank „Schiller“, Eiche 90 Mk.

„ „ „ 100 Mk.

„ „ Nussbaum 108 Mk.

„ „ „ 118 Mk.

zum Gesamtpreise von . . . Mk. und zahlt dagegen vom

1. . . 191 ab . . . monatlich . . . Mark

postfrei. Erfüllungsort: Stuttgart. Ueber das Nicht-

bezahlte behält sich die liefernde Firma das Eigen-

tumsrecht vor.

Ort . . . am . . . 191

Name und Stand . . .

Neu erschienen:

Tonger's Musikbücherei Band 2

Sprüngh, Th., A., Kurzer Abriss der Musikgeschichte.

Bietet in allgemein verständlicher Form unter Ver-
mittlung trockener Zahlenangaben einen kurz zu-
sammenfassenden Überblick über die wichtigsten
Ereignisse und Namen, die den Werdegang der
Musik kennzeichnen.

174 Seiten Ottosformat, hübsch in Kaliko geb. Mk. 1.—

Vorrätig in allen Buch- u. Musikalienhandlungen, sonst geg.

vorh. Einbindung des Betrags postfrei vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken

pa. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Bei vorkommenden Sterbefällen

empfehlen wir fertige

Särge von M. 25 an

Auch Kindersärge von M. 5 an

in allen Größen stets am Lager.

Phil. Lorenz Gahner,

Grabenstraße 2.

Lorenz Theis,

Eisenbahnstr. 14.

Martin Vertram,

Hochheimerstr. 16a.

Türschoner

praktisch und billig empfiehlt

Philipp Mitter, Eisenbahnstr. 32.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von

Hermann Schütz, Drechslermeister.

Total-Ausverkauf wegen Wegzug!

Wie bereits aus meiner Voranzeige ersichtlich, veranstalte ich **ab Mittwoch, den 6. Mai** einen

Total-Ausverkauf.

Um bei meinem Wegzug nach Höchst nur ein möglichst kleines Lager zu haben, habe ich mich entschlossen, meine schon ohne dies **billigen Preise** noch weiter zu **ermäßigen**, so daß sich zur Deckung der Einkäufe eine kaum wiederkehrende Gelegenheit bietet.

Zur Orientierung führe ich einige Beispiele an:

Hemdenflanelle

gestreift und kariert
per Meter

30, 35, 40, 50 u. 60 ₰

Weiß

Hemdenbiber

per Meter

50, 55, 65, 70 ₰

Weiß

Hemdentuche

per Meter

von 35 ₰ an

Bettkattune

per Meter

35, 40, 50 ₰ u. i. i.

Gestreifte

Schürzenzeuge

hell und dunkel
per Meter

70, 80, 90, 100 ₰

Kleiderlamas

reine Wolle, moderne Karos
per Meter

sonst Mk. 2.— bis Mk. 2.50
jetzt Mk. 1.25 bis Mk. 1.50

Schürzendrucks

la. Qualität
120 Centimeter breit
per Meter

85, 90, 100 ₰

Kleiderdrucks

per Meter

von 50 ₰ an

Weisse Taschentücher

gebrauchsfertig

6 Stück 90 ₰ u. s. w.

Farbige Taschentücher von 5 ₰ an.

Kleiderzephyrs

uni und gestreift

per Meter

38—42 ₰

Kleider- Baumwollzeuge

per Meter

60, 70, 80, 90 ₰

Handtuch

am Stück

per Meter

von 10 ₰ an

Kleiderstoffe

in nur la. Qualitäten
zu ganz besonders
herabgesetzten Preisen.

Betttücher

in Biber
und weiß Halbleinen
außergewöhnlich
billig.

Abgepaßte Handtücher, Gerstenkorn p. St. 28 Pf. Farbige Herren- u. Damenhemden enorm billig.
Eine Partie Buxkinherrenhosen, Schrittlänge 76—84

per Stück Mk. 2.95, 3.25, 3.75, 4.15 und höher.

Rock- u. Jackenbiber, teilweise zu und unter Einkauf.

Es liegt im Interesse des Publikums von dieser aussergewöhnlichen Gelegenheit ausgiebig Gebrauch zu machen. Mit Rücksicht auf die bedeutend herabgesetzten Preise kann der Verkauf nur gegen Barzahlung erfolgen.

D. Mannheimer, Flörsheim a. Main.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

der

Rheingold.

Roman von C. Dreffel.



„Hätt' ich nur mehr Vaters heiliges Erbes, so wüßte ich, in dem deutlichsten Sinne, was ich tun soll.“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

„Aber die Blume, müssen's loben, Herr Schöffe,“

Partie Nr. 361.

Gespielt zu Buenos Aires am 27. Mai 1913.
 Weiß: B. G. O. R. i. t. i. d. — Schwarz: R. J. I. a.
 Schottisches Gambit.

1. e2—e4
2. d4—d5
3. d5—e6
4. f3—f4
5. f4—e5
6. e5—d6
7. d6—c7
8. c7—b8
9. b8—c7
10. c7—b8
11. b8—c7
12. c7—b8
13. b8—c7
14. c7—b8
15. b8—c7
16. c7—b8
17. b8—c7
18. c7—b8
19. b8—c7
20. c7—b8
21. b8—c7
22. c7—b8
23. b8—c7
24. c7—b8
25. b8—c7
26. c7—b8
27. b8—c7
28. c7—b8
29. b8—c7
30. c7—b8
31. b8—c7
32. c7—b8
33. b8—c7
34. c7—b8
35. b8—c7
36. c7—b8
37. b8—c7
38. c7—b8
39. b8—c7
40. c7—b8
41. b8—c7
42. c7—b8
43. b8—c7
44. c7—b8
45. b8—c7
46. c7—b8
47. b8—c7
48. c7—b8
49. b8—c7
50. c7—b8
51. b8—c7
52. c7—b8
53. b8—c7
54. c7—b8
55. b8—c7
56. c7—b8
57. b8—c7
58. c7—b8
59. b8—c7
60. c7—b8
61. b8—c7
62. c7—b8
63. b8—c7
64. c7—b8
65. b8—c7
66. c7—b8
67. b8—c7
68. c7—b8
69. b8—c7
70. c7—b8
71. b8—c7
72. c7—b8
73. b8—c7
74. c7—b8
75. b8—c7
76. c7—b8
77. b8—c7
78. c7—b8
79. b8—c7
80. c7—b8
81. b8—c7
82. c7—b8
83. b8—c7
84. c7—b8
85. b8—c7
86. c7—b8
87. b8—c7
88. c7—b8
89. b8—c7
90. c7—b8
91. b8—c7
92. c7—b8
93. b8—c7
94. c7—b8
95. b8—c7
96. c7—b8
97. b8—c7
98. c7—b8
99. b8—c7
100. c7—b8

Woher stammt der Ausdruck „Himmels Reich“?

Seit einer langen Reihe von Jahren geniest China die freilich ironisch gemeinte Ehre, das „Himmels Reich“ zu heißen. Diese Bezeichnung gründet sich indes auf eine bloße Wortverdrehung, die, wenn auch verständlicher Art, doch keineswegs oberflächlich ist, als wenn man England von „Land der Engel“, d. h. „Paradies“, herleiten wollte. Bei all ihrem Nationaldünkel und der parabolischen Art, welche die Chinesen oft zur Schau tragen, ist es ihnen doch niemals in den Sinn gekommen, sich selber oder ihrem Lande das Prädikat „himmelsreich“ beizulegen. Dagegen nennen sie China häufig „Das unter dem Himmel ist“ (Tien-shi), d. h. die bewohnte Erde. Dieser Ausdruck hat sich aus grauer Vorzeit vererbt, in welcher, wie bei anderen Völkern, die Begriffe von Welt und Heimat noch nicht getrennt waren. Nur der Kaiser wurde, wenn er gereist und als weltlicher Repräsentant des Himmels regierte, von seinen Untertanen „Sohn des Himmels“ (Tien-shi) genannt, ähnlich wie die Römer divus Augustus usw. logten. In Uebereinstimmung damit nannte der Kaiser selbst seine Dynastie, niemals aber sein Land oder Volk, die himmlische (Tien-shi).

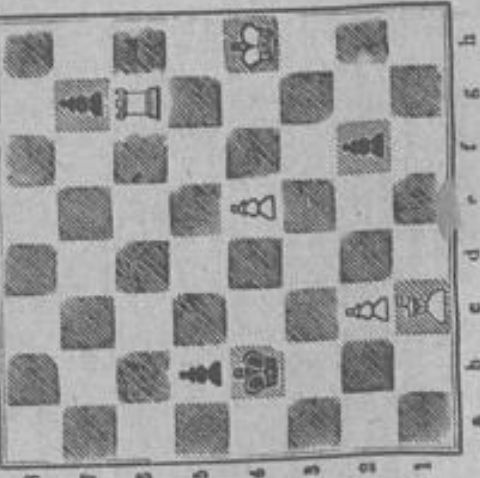
ein Tag, zu Beginn des neuen Jahres, wo ich nichts mehr verdienen konnte. Ich hatte die Rechnungen an, die zu Ende des Jahres, und begriff nicht, wie ich in kaum anderthalb Jahren eine Summe von mehreren Tausenden hatte anhäufen können. Erich hatte mir's ja prophezeit und vorgerechnet gehabt, aber umsonst! — Die Angst vor dem Verfall dieser Tage ganz elend, aber zuletzt mußte er's erfahren. — Das Kind, eine Woche später lag mein Erich unter der Erde. Auf dem Grab seines Vaters hatte er sich erschossen. — Sein Weib hatte ihn in den Tod getrieben, die Verzweiflung über sein Weib. Das sagte mir ein zurückgekehrter Blatt Papier.

Meine teuren Kinder, vergebt erretter Mutter ihre schwere Schuld! Ich habe sie geküßt durch Jahre namenloser Vergessenen, die nur Gott kennt.

Es war mir ja genug zum Leben gegeben, aber auch das grauenvolle Erlebnis hatte das Volk der Besessenen nicht plötzlich angetan können. Bald reichten die Bitten meines Kapitals nicht mehr aus, und ich sah mich genötigt, eine Pension für junge Mädchen einzurufen, um mein Kind handgemäß erziehen zu können. Nun mußte ich endlich sparen — und ich hab's in bitterer Einsamkeit getan. — Du, meine Erbin, bist zur tätigen Hausfrau erzogen und hast von Kind auf erlebt, daß nicht erfüllte Wünsche das wahre Glück bringen, sondern einzig und allein — erfüllte Pflichten. — Sieh, werbet glücklich sein, meine Kinder. Gott segne euch! Eure Mutter.

Schach.

Verarbeitet von G. Schallopp.
 Aufgabe Nr. 358.
 Endspieltunde von B. und W. Statoff in Niga.
 Schwarz: 4 Steine.



Weiß zieht an und gewinnt.

1. Lc1—d2+ Kb4—a2 2. Tg6—d6+ Kc3—b2 3. Ld2—c3+ Kc3—d2 4. Tg6—d6+ Kc3—b2 5. Ld2—c3+ Kc3—d2 6. Tg6—d6+ Kc3—b2 7. Ld2—c3+ Kc3—d2 8. Tg6—d6+ Kc3—b2 9. Ld2—c3+ Kc3—d2 10. Tg6—d6+ Kc3—b2 11. Ld2—c3+ Kc3—d2 12. Tg6—d6+ Kc3—b2 13. Ld2—c3+ Kc3—d2 14. Tg6—d6+ Kc3—b2 15. Ld2—c3+ Kc3—d2 16. Tg6—d6+ Kc3—b2 17. Ld2—c3+ Kc3—d2 18. Tg6—d6+ Kc3—b2 19. Ld2—c3+ Kc3—d2 20. Tg6—d6+ Kc3—b2 21. Ld2—c3+ Kc3—d2 22. Tg6—d6+ Kc3—b2 23. Ld2—c3+ Kc3—d2 24. Tg6—d6+ Kc3—b2 25. Ld2—c3+ Kc3—d2 26. Tg6—d6+ Kc3—b2 27. Ld2—c3+ Kc3—d2 28. Tg6—d6+ Kc3—b2 29. Ld2—c3+ Kc3—d2 30. Tg6—d6+ Kc3—b2 31. Ld2—c3+ Kc3—d2 32. Tg6—d6+ Kc3—b2 33. Ld2—c3+ Kc3—d2 34. Tg6—d6+ Kc3—b2 35. Ld2—c3+ Kc3—d2 36. Tg6—d6+ Kc3—b2 37. Ld2—c3+ Kc3—d2 38. Tg6—d6+ Kc3—b2 39. Ld2—c3+ Kc3—d2 40. Tg6—d6+ Kc3—b2 41. Ld2—c3+ Kc3—d2 42. Tg6—d6+ Kc3—b2 43. Ld2—c3+ Kc3—d2 44. Tg6—d6+ Kc3—b2 45. Ld2—c3+ Kc3—d2 46. Tg6—d6+ Kc3—b2 47. Ld2—c3+ Kc3—d2 48. Tg6—d6+ Kc3—b2 49. Ld2—c3+ Kc3—d2 50. Tg6—d6+ Kc3—b2 51. Ld2—c3+ Kc3—d2 52. Tg6—d6+ Kc3—b2 53. Ld2—c3+ Kc3—d2 54. Tg6—d6+ Kc3—b2 55. Ld2—c3+ Kc3—d2 56. Tg6—d6+ Kc3—b2 57. Ld2—c3+ Kc3—d2 58. Tg6—d6+ Kc3—b2 59. Ld2—c3+ Kc3—d2 60. Tg6—d6+ Kc3—b2 61. Ld2—c3+ Kc3—d2 62. Tg6—d6+ Kc3—b2 63. Ld2—c3+ Kc3—d2 64. Tg6—d6+ Kc3—b2 65. Ld2—c3+ Kc3—d2 66. Tg6—d6+ Kc3—b2 67. Ld2—c3+ Kc3—d2 68. Tg6—d6+ Kc3—b2 69. Ld2—c3+ Kc3—d2 70. Tg6—d6+ Kc3—b2 71. Ld2—c3+ Kc3—d2 72. Tg6—d6+ Kc3—b2 73. Ld2—c3+ Kc3—d2 74. Tg6—d6+ Kc3—b2 75. Ld2—c3+ Kc3—d2 76. Tg6—d6+ Kc3—b2 77. Ld2—c3+ Kc3—d2 78. Tg6—d6+ Kc3—b2 79. Ld2—c3+ Kc3—d2 80. Tg6—d6+ Kc3—b2 81. Ld2—c3+ Kc3—d2 82. Tg6—d6+ Kc3—b2 83. Ld2—c3+ Kc3—d2 84. Tg6—d6+ Kc3—b2 85. Ld2—c3+ Kc3—d2 86. Tg6—d6+ Kc3—b2 87. Ld2—c3+ Kc3—d2 88. Tg6—d6+ Kc3—b2 89. Ld2—c3+ Kc3—d2 90. Tg6—d6+ Kc3—b2 91. Ld2—c3+ Kc3—d2 92. Tg6—d6+ Kc3—b2 93. Ld2—c3+ Kc3—d2 94. Tg6—d6+ Kc3—b2 95. Ld2—c3+ Kc3—d2 96. Tg6—d6+ Kc3—b2 97. Ld2—c3+ Kc3—d2 98. Tg6—d6+ Kc3—b2 99. Ld2—c3+ Kc3—d2 100. Tg6—d6+ Kc3—b2

„Wach schon, dein Güte hat's mit Gefahr. Das steht mir auf die Bein. Mir gefallt aber nur mal's gebrüchlich, Supple so arg viel. Zu gern hab ich's geantert. Und hat ich's erst im Haus, werd ich mein wem ich allzeit treu in der Zeit hab. Wie soll's da schlafen?“

„Im Begriff, das Wort zu befehlen, sag er den Fuß noch einmal zurück. Was das andere betrifft,“ bemerke er, „da sei nur du froh, Vater Gepple.“

„Büchle,“ sagte er ihm die bette Hand auf die Schulter. „Hatten wir zwei Großen nur fest zusammen, sollen die Streich noch was zu fröhnen kriegen an uns Gellmanns, gett, Vater?“

„Gut, gut, ich hab' meinen Mann. Nur just jetzt sollst mich mit an Grett und Schmach erinnern.“

„Mit die Spitz gegen mich, Gepple, ich mein' kein Jarm.“

„Ich na, ich will mein in Traute kein hart Gesicht bringen. Und den Versuch halten wir beim Götterwiesigen. Jetzt haben die Frauenstern noch ein anderes Stöple als's Herdigen.“

„Wenn's was zu befehlen gibt,“ schüttelte Traute seinen kugelförmigen Schweißkopf. „Betracht' ich dich aus. Auch bei mir.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

Der triumphale verächtlich die Nase. „Steig' längst mit mehr auf. Halt' dir davon, die Stöße so weit in die Götter zu jagen und mit bloß, weil mit's Schmeitern sind nur mal keine hartnäckigen Mägen. Die jählingen ihre paar Wurzeln noch in armelich Göttergötter, wenn's mit anders ist und tangen flott mit schmeitenden Mägen. Meine verbotenen Götter fordern Sonne und Schuß und vor allem gute Mägen.“

„Die haben's oben gehabt,“ verteilte rasch der Sohn. „Wieso? Ich kenne mich mit mehr um den verlorenen Berg, ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Oben dennoch hinterher ein paar Ruinen voll gekamelt. Mit die schlechten Trauben waren's. Was gekamelt?“

„Lachst du dich? Ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Oben dennoch hinterher ein paar Ruinen voll gekamelt. Mit die schlechten Trauben waren's. Was gekamelt?“

„Lachst du dich? Ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Oben dennoch hinterher ein paar Ruinen voll gekamelt. Mit die schlechten Trauben waren's. Was gekamelt?“

„Lachst du dich? Ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Oben dennoch hinterher ein paar Ruinen voll gekamelt. Mit die schlechten Trauben waren's. Was gekamelt?“

„Lachst du dich? Ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Oben dennoch hinterher ein paar Ruinen voll gekamelt. Mit die schlechten Trauben waren's. Was gekamelt?“

„Lachst du dich? Ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Oben dennoch hinterher ein paar Ruinen voll gekamelt. Mit die schlechten Trauben waren's. Was gekamelt?“

„Lachst du dich? Ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Oben dennoch hinterher ein paar Ruinen voll gekamelt. Mit die schlechten Trauben waren's. Was gekamelt?“

„Lachst du dich? Ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Oben dennoch hinterher ein paar Ruinen voll gekamelt. Mit die schlechten Trauben waren's. Was gekamelt?“

„Lachst du dich? Ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Oben dennoch hinterher ein paar Ruinen voll gekamelt. Mit die schlechten Trauben waren's. Was gekamelt?“

„Lachst du dich? Ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Oben dennoch hinterher ein paar Ruinen voll gekamelt. Mit die schlechten Trauben waren's. Was gekamelt?“

„Lachst du dich? Ich sag's schon. Auch meine Mägen haben ihn links liegen lassen. Was sie mit brennt, blasen's mit.“

„Wach schon, dein Güte hat's mit Gefahr. Das steht mir auf die Bein. Mir gefallt aber nur mal's gebrüchlich, Supple so arg viel. Zu gern hab ich's geantert. Und hat ich's erst im Haus, werd ich mein wem ich allzeit treu in der Zeit hab. Wie soll's da schlafen?“

„Im Begriff, das Wort zu befehlen, sag er den Fuß noch einmal zurück. Was das andere betrifft,“ bemerke er, „da sei nur du froh, Vater Gepple.“

„Büchle,“ sagte er ihm die bette Hand auf die Schulter. „Hatten wir zwei Großen nur fest zusammen, sollen die Streich noch was zu fröhnen kriegen an uns Gellmanns, gett, Vater?“

„Gut, gut, ich hab' meinen Mann. Nur just jetzt sollst mich mit an Grett und Schmach erinnern.“

„Mit die Spitz gegen mich, Gepple, ich mein' kein Jarm.“

„Ich na, ich will mein in Traute kein hart Gesicht bringen. Und den Versuch halten wir beim Götterwiesigen. Jetzt haben die Frauenstern noch ein anderes Stöple als's Herdigen.“

„Wenn's was zu befehlen gibt,“ schüttelte Traute seinen kugelförmigen Schweißkopf. „Betracht' ich dich aus. Auch bei mir.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Wach schon, dein Güte hat's mit Gefahr. Das steht mir auf die Bein. Mir gefallt aber nur mal's gebrüchlich, Supple so arg viel. Zu gern hab ich's geantert. Und hat ich's erst im Haus, werd ich mein wem ich allzeit treu in der Zeit hab. Wie soll's da schlafen?“

„Im Begriff, das Wort zu befehlen, sag er den Fuß noch einmal zurück. Was das andere betrifft,“ bemerke er, „da sei nur du froh, Vater Gepple.“

„Büchle,“ sagte er ihm die bette Hand auf die Schulter. „Hatten wir zwei Großen nur fest zusammen, sollen die Streich noch was zu fröhnen kriegen an uns Gellmanns, gett, Vater?“

„Gut, gut, ich hab' meinen Mann. Nur just jetzt sollst mich mit an Grett und Schmach erinnern.“

„Mit die Spitz gegen mich, Gepple, ich mein' kein Jarm.“

„Ich na, ich will mein in Traute kein hart Gesicht bringen. Und den Versuch halten wir beim Götterwiesigen. Jetzt haben die Frauenstern noch ein anderes Stöple als's Herdigen.“

„Wenn's was zu befehlen gibt,“ schüttelte Traute seinen kugelförmigen Schweißkopf. „Betracht' ich dich aus. Auch bei mir.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“

„Er fuhr ihn allein. Die Stierheit, mit der er das laubende Unglück in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weiland angenehme beruhigend.“

„Gut, im Götter sind wir nicht am besten dran. Du, da kann man sehen. Wenn die Zeit mit fallen wollen, mach' man eins.“

„Mit dieser laubenden Weisheit befehle der reiche Mann, den Winternot noch nicht brühte, wohlgerichtet seinen Wotormagen.“